Nr. 410. — Zweites Blatt. Dienstag, 1. September 1896.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin. Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Fürst Lobanow.

Fürst Lobanow, dessen jäher Tod überall in Europa den schmerzlichsten Eindruck gemacht hat, hatte sich, wie das „Wien. Fremdenbl.", das Organ des dortigen Auswärtigen Amtes, berichtet, schon während seines Aufenthaltes in Wien unwohl gefühlt. Er habe über Beklemmungen geklagt, die er einer Arterienverkalkung zuschrieb, und sich geäußert, er wolle sich einer Kneikur in Breslau oder in Dresden unterziehen. Bei dem Besuch, den Fürst Lobanow mit dem deutschen Botschafter Grafen Eulenburg bei dem italienischen Botschafter Grafen Nigra machte, war der Fürst einem Ohnmachtsanfall nahe. Dies bestimmte ihn auch, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, seinen Aufenthalt in Wien abzukürzen und nach Kiew zu reisen. Ueber den Eindruck, den der Tod des Leiters der russischen Politik im Auslande gemacht hat, und über die Vermuthungen wegen des Nachfolgers Lobanows liegen folgende Nachrichten vor:

Wien, 31. August. Ein Diplomat äußerte sich: Lobanows Tod wird hier in Wien schwer empfunden. Jede panslavistische Regung war seiner Politik fremd. In diesem Sinne hatte er wiederholt beruhigende Aufklärungen der hiesigen Regierung gegeben. Mittelbar war sein nicht panslavistisches Programm auch Gewähr für ein gutes Verhältniß Rußlands zu Deutschland. Käme Stahl oder Schuwalow ans Ruder, so würden sie auf Lobanows Bahn fortschreiten. Dem „N. W. Tagbl." zufolge glaubt man hier in erster Reihe, der russische Botschafter am Wiener Hofe, Graf Kapnist oder dessen Bruder, Direktor der asiatischen Abtheilung in Petersburg, würde zum Nachfolger Lobanows ausersehen sein; die Abberufung Nelidows erscheine zur Zeit kaum thunlich. Die Wiener russische Botschaft hatte bis 4 Uhr Nachmittags keine offizielle Benachrichtigung vom Tode Lobanows.

Paris, 31. August. Der Tod des Fürsten Lobanow-Rostowski wird hier lebhaft erörtert. Die Blätter meldeten die Todesnachricht heute in besonderen Ausgaben, die raschen Absatz fanden. Die Abendblätter widmen dem Verstorbenen sympathische Nachrufe und sagen, alle Parteien würden den Tod Lobanows lebhaft bedauern. Der „Jour" meint, wenn auch Fürst Lobanow gestorben sei, so überlebe ihn doch sein ganzes Werk; wer auch immer sein Nachfolger sein werde, der werde die Politik des Fürsten verfolgen. Der „Temps" schreibt: der Tod des Fürsten Lobanow ruft in Frankreich tiefe Sympathie hervor und wird auch in ganz Europa einen schmerzlichen Widerhall haben; allein die Politik, die Lobanow befolgte, sei diejenige des Kaisers gewesen; diese Politik, die jetzt zu den Traditionen Rußlands gehöre, werde auch durch das Ausscheiden einer Persönlichkeit nicht untergehen. Anläßlich des Ablebens des Fürsten Lobanow hat Präsident Faure dem Kaiser von Rußland sein tiefstes Beileid ausgedrückt. Der Minister des Auswärtigen Honotaux hat dem russischen Botschafter Baron v. Mohrenheim sein persönliches Beileid zum Ausdruck gebracht und den französischen Botschafter in Petersburg durch den Draht angewiesen, der Familie des Verblichenen die Versicherung seines Beileids zu übermitteln.

Die Unruhen im Orient.

Zu den Unruhen in Konstantinopel wird der „Voss. Ztg." unter gestrigem Datum gemeldet:

Am Montag lagen Beweise vor, daß die Metzeleien durch einige hundert wohlorganisirte Türken ausgeführt wurden. Mit genauen Anweisungen versehen, in kleine Abtheilungen getrennt, durcheilten sie die Stadt. In jedem Viertel schlossen sich ihnen Anwohner an, die Spionendienste leisteten, bei den Metzeleien mithalfen und nach Abzug der Rädelsführer ihre friedlichen Beschäftigungen wieder aufnahmen. Die Aufrührer waren der Polizei und dem Militär bekannt, die ihnen bei ihrem blutigen Werk an die Hand gingen. Die Aufregung wegen der anscheinend offiziellen Beschwichtigungsversuche in den heute angekommenen europäischen Zeitungen über das Verhalten der Botschafter, das überhaupt viel kritisirt wird, weil sie die Tragweite der Vorgänge unterschätzten und auch den Ernst der gegenwärtigen Lage anscheinend verkennen, das späte Erscheinen der Stationsschiffe vor Tophane hat viel böses Blut gemacht. Alle Schiffe sind voll Flüchtlinge. Soeben am Mittag haben die Kanonenschüsse zu Ehren der Thronbesteigung allgemeinen Schrecken hervorgerufen. Es hat zwar seit gestern Abend verhältnißmäßig Ruhe geherrscht, doch kommen immer noch einzelne Morde an Armeniern vor. Der Pöbel ist wüthend wegen des Aufhörens der Metzeleien. Die Christen sind sehr gedrückt und ängstlich.

Am Sonntag sind in Ismidt Metzeleien, Plünderungen und Brandstiftungen vorgekommen; sonstige Nachrichten aus den Provinzen fehlen. In Adrianopel werden die Armenier von der Polizei genau überwacht. Haussuchungen sind am heutigen Thronbesteigungsfest massenhaft vorgekommen. Bei der abendlichen Illumination werden neue Unruhen befürchtet. Die Jungtürken wollen den Sultan absetzen, dessen Palais jetzt von 15 000 Mann bewacht wird.

Konstantinopel, 31. August. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus".) Der gestrige Tag verlief ruhig. Viele Geschäfte sind wieder geöffnet, das Straßenbild hat sich gebessert. Ansammlungen fanden nicht statt. Einige Abends in Galata stattgehabten Vorfälle verschlimmerten jedoch die Lage wieder. In der Nähe des alten Gebäudes der Ottomanischen Bank griff der Pöbel unter Betheiligung dienstfreier Marinesoldaten ein armenisches Haus an, plünderte dasselbe, erschlug die Armenier und warf Weiber und Kinder aus den Fenstern. Militär und Polizei griffen nicht ein. — Aus einem Geschäftshause gegenüber dem Gebäude der Ottomanischen Bank soll eine Bombe geworfen worden sein; später sei mit Revolvern auf das Militär geschossen worden, welches das Feuer erwiderte und schließlich die in dem Hause eingeschlossenen Armenier mit den Waffen gefangen nahm. Auch aus einem anderen Geschäftshause wurde geschossen; die Truppen schossen zurück, drangen jedoch nicht in das Haus ein. In den letzten beiden Fällen war die Haltung der Truppen gut, der Pöbel war an den Vorfällen nicht betheiligt. 30 Armenier wurden verhaftet. Ein Offizier und zwei Soldaten wurden verwundet.

Konstantinopel, 31. August. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus".) Durch die Flucht zahlreicher armenischer Familien in die von Andersgläubigen bewohnten Vorstädte sind die betreffenden Einwohner gefährdet und befürchten Angriffe des Pöbels. In das russische Botschaftspalais in Pera sind zahlreiche Flüchtlinge aufgenommen. In der Vorstadt Haßkoei am Goldenen Horn war die Verfolgung der Armenier am heftigsten; die Zahl der Opfer soll dort viele Hundert betragen. Spanische Juden wurden beschuldigt, sich an dem Massacre betheiligt zu haben. Die Gesamtzahl der Opfer wird bereits auf einige Tausend geschätzt, darunter etwa 60 Mohamedaner. — In einigen Ortschaften am Bosporus, in denen Armenier wohnen, herrscht große Panik; nur durch die besonnene Haltung und den thätigen Schutz einzelner Notabeln wurden dort Metzeleien verhindert. — Die Unterhandlungen des Konsularkorps auf Kreta mit den Deputirten bezüglich der gewährten Zugeständnisse haben sich aus geringfügiger Ursache verzögert, die Lage in Kandia und die hiesigen Ereignisse beeinflussen das Endresultat. In Bujukdere entstand am 30. d. Mts. auf die unbegründete Nachricht, daß kurdische Arbeiter die armenischen Häuser bedrohen, eine Beunruhigung, die seitdem geschwunden ist; die allgemeine Besorgniß ist jedoch nicht gewichen.

London, 31. August. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Konstantinopel: Vehby Pascha ist zum Militärkommandanten von Pera und Marschall Schakir Pascha zum Militärkommandanten von Galata ernannt worden. Die militärischen Maßregeln werden erweitert. Die außerordentliche gemischte Spezialkommission unter Vorsitz Djelal-Beys hält ihre Sitzungen im Justizministerium, um die an den Ausschreitungen schuldigen Mohamedaner abzuurtheilen. Bis jetzt sind 400 derselben verhaftet. Ein Offizier und zwei Gendarmen der Wache in Therapia sind anläßlich des Zwischenfalls vom 29. d. M. ebenfalls verhaftet worden.

London, 31. August. Der englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Ph. Currie, ist heute von hier abgereist, um sich auf seinen Posten zurückzubegeben.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Die „Berliner Korrespondenz" schreibt: Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat im Einvernehmen mit dem Staatsministerium dem Kaiser eine Denkschrift über die zur Förderung der Landwirthschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen unterbreitet, die mit Allerhöchster Genehmigung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Die Denkschrift erkennt die Bedeutung des Getreidebaues für Deutschland und die im Sinken der Getreidepreise liegende Gefahr rückhaltlos an. Bei der Undurchführbarkeit der bekannten zur allgemeinen Hebung der Preise seither gemachten Vorschläge beschränke sich zur Zeit die Aufgabe der Staatsverwaltung auf solche Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, welche die Rentabilität der Landwirthschaft dadurch zu heben trachten, daß die landwirthschaftliche Produktion in allen ihren Zweigen gehoben und, soweit wie dies nicht schon durch die Vermehrung der Produktion eintritt, auch dadurch verbilligt werde, daß der Landwirthschaft möglichst billige Betriebsmittel zur Verfügung gestellt und die auf ihr ruhenden Lasten vermindert werden. Bestimmt abgelehnt wird die Auffassung, welche das Ziel der Landwirthschaft in einer allgemeinen Auftheilung des Grund und Bodens in Kleinbesitz erblickt. Die Denkschrift hebt hervor, daß der Ausgabeetat der landwirthschaftlichen und Gestütverwaltung in den letzten 15 Jahren um 68,8 Prozent, in den letzten 10 Jahren um 45,3 Prozent gestiegen ist. Was die Steuerreform betrifft, so berechnet die Denkschrift die Erleichterung, welche dem platten Lande gewährt ist, auf über 28½ Millionen Mark. Diese Erleichterung ist am meisten dem verschuldeten Theile des Grundbesitzes zu Gute gekommen. Im Gebiete der Schulverwaltung entfielen von den durch die Gesetze von 1888 und 1889 eingeführten Staatszuschüssen im Jahre 1894—95 auf das platte Land über 19½ Millionen Mark; ebenso sind die aus den etatsmäßigen Fonds der Unterrichtsverwaltung gewährten Zuschüsse bedeutend gestiegen. In den letzten Jahren sind für Staatsrechnung 4598,5 Kilometer Eisenbahnen zum Bau genehmigt, und hiervon entfallen auf die 6 östlichen Provinzen 2367,3 Kilometer. Zur direkten Förderung der Meliorationen sind in den letzten 6 Jahren über 12 Millionen Mark aufgewendet, die Zahl der Meliorationsverbände und Genossenschaften ist seit Anfang 1891 um 554 mit 242 711 Hektar Fläche gestiegen. Die ländlichen Genossenschaften des Neuwieder und Offenbacher Systems sind in Preußen seit 1890 von 1877 auf 5158 gestiegen.

— Die „Berl. Korresp." schreibt: Aus der „Deutschen Juristenzeitung" ist in andere Blätter eine Erörterung über „sonderbare Zufälle" übergegangen, die sich bei der Publikation des sogenannten Depotgesetzes ereignet haben sollen. Der eine dieser Zufälle wird darin gefunden, daß das publizirte Gesetz nur 13 Paragraphen enthält, wiewohl nach den stenographischen Berichten der Reichstag 14 Paragraphen angenommen habe. Hätte der Verfasser der Bemerkungen, die an diesen Vorgang geknüpft werden, sich die Vorlage angesehen, über welche abgestimmt worden ist, nämlich den Bericht der Reichstagskommission, so würde ihm nicht entgangen sein, daß die Kommission von den 14 Paragraphen des Regierungsentwurfs einen, den § 4, zu streichen beschlossen hatte. Indem der Reichstag die Kommissionsvorlage unverändert genehmigte, hat er zwar über 14 Paragraphen Beschluß gefaßt, aber nur 13 angenommen. Ferner wird in der „Deutschen Juristenzeitung" auf die Berichtigungen hingewiesen, die an drei Stellen des im Reichs-Gesetzblatt publizirten Gesetzestextes in der folgenden Nummer des Gesetzblattes vorgenommen worden sind. Die hierüber von einigen Zeitungen gewünschte Aufklärung kann dahin gegeben werden, daß es sich bei einer der Berichtigungen um einen Druckfehler, bei den beiden anderen um Versehen gehandelt hat, die bei der Ausfertigung der Reichstagsbeschlüsse untergelaufen waren.

— Herr Stöcker veröffentlicht im „Volk" einen viele Spalten langen Brief aus seiner Sommerfrische an die „lieben Freunde und Parteigenossen" unter den Christlich-Sozialen. Manche Christlich-Soziale, so erklärt er, sind „durch die Ereignisse der letzten Zeit, ja des ganzen vergangenen Jahres irre geworden und wissen nicht, was sie von der Partei und ihrer Zukunft denken sollen; und doch ist Alles, klar betrachtet, recht einfach". Ob dies indeß für die lieben Freunde und Parteigenossen aus dem endlosen Briefe hervorgehen wird, ob sie nach dem Lesen desselben wissen werden, was sie „von der Partei und ihrer Zukunft denken sollen", scheint sehr zweifelhaft. Herr Stöcker setzt lang und breit auseinander, daß alle die, mit denen er im Laufe der Jahre irgendwie zusammengewirkt, die ihn aber jetzt allein seine Wege ziehen lassen, Unrecht und daß nur er Recht hat; das deutsche Volk taumelt dem Untergang entgegen und es könnte nur dann gerettet werden, wenn es sich — Herrn Stöckers Führung anvertraute:

„Nicht das Bedürfniß, politisch thätig oder gar politischer Parteiführer zu sein, hat mich in den Kampf geführt; weder damals, als ich gegen die Sozialdemokratie stritt, noch nachher, als ich nach einander Fortschritt und Judenthum, Liberalismus und Mittelparteien abzuwehren hatte, noch jetzt, wo ich auf das Drängen der alten Christlich-Sozialen ihre Führung übernommen habe. Gern sähe ich einen Andern an meiner Stelle: ich habe es in Frankfurt vorausgesagt, daß mein Präsidium schwere Anfechtungen im Gefolge haben werde. Aber ich will mich auch der gemeinsamen Pflicht, die christlich-soziale Fahne fernerhin hoch zu halten, nicht entziehen. Bis zum letzten Odemzug will ich meinem Volke und meiner Kirche dienen. Noch heute glaube ich, daß das deutsche Volk, wenn es kühn und stark im Geiste des Christenthums und der Mannhaftigkeit geführt wird, sein Wesen und seine Zukunft retten kann. Aber ich glaube auch, daß es so, wie es jetzt ist, führerlos und autoritätslos, in seinen höheren Ständen von Genußsucht und Zweifel, in seinen unteren Schichten von Haß und Kirchenfeindschaft beherrscht, den größten Gefahren entgegengeht. Es handelt sich dabei nicht um Rechte oder Linke, noch viel weniger um Alte oder Junge; es handelt sich um Sein oder Nichtsein deutscher Ehre und Herrlichkeit.

— Ein neues „Wochenblatt für das arbeitende Volk" wird nun unter dem Namen „Der arme Konrad" herausgegeben. Das Blatt vertritt sozialistisch-anarchistische Ideen und macht bereits in der Probenummer einen recht vielversprechenden Anfang. Wir lesen da beispielsweise:

„Die Armuth sollte nicht bestehen — brauchte auch nicht bestehen. Seht, die Bettenspeicher liegen voll; die Kleidermagazine sind vollgestopft bis in alle Winkel; die Brodfabriken werfen ungeheure Mengen Brod auf den Markt. Da sind Leute, die Häuser bewohnen, so groß wie die ganze Rosenstraße, und die Gärten und Waldungen dabei haben, so groß und noch größer als ganz Amsterdam. Da laufen Menschen herum, die soviel Geld besitzen, daß sie es selbst nicht zusammenzählen können."

Es fehlt nur noch die Aufforderung: „Los! plündert! Nehmt, was euch von rechtswegen zukommt! Doch auch ohne diesen bestimmten Hinweis wird das „darbende Proletariat" seine Nutzanwendung aus dem Vorstehenden ziehen. Ferner bringt der „Arme Konrad" die nachstehende Leistung:

„Feiern sollen wir wieder einmal; und womöglich den „Feiertag" noch nicht einmal bezahlt kriegen; — es ist alles schon da gewesen. Was giebts denn zu feiern? Das einige deutsche Reich? — Holsdterteufel, das mögen die feiern, die was davon haben."

Es ist ein schlimmes Zeichen, daß solch schamloses, aufreizendes Zeug gedruckt und verbreitet werden darf; ein noch schlimmeres aber, daß die Herausgeber derartiger Blätter auf Abnehmer und Leser rechnen.

Breslau, 31. August. Zuständige Kreise erklären sämtliche Gerüchte über angebliche Dispositionsänderungen im Besuche beider russischen Majestäten in Breslau für unbegründet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. August. Zu den Vorgängen in Budweis bei der dortigen Anwesenheit Luegers wird noch berichtet: Die Aufregung der Deutschen in Budweis war deshalb so groß, weil Lueger gekommen war, um die Czechen gegen die Deutschen zu unterstützen, die wohl in keiner deutschen Stadt Oesterreichs so schwer gegen den czechischen Ansturm zu kämpfen haben wie in Budweis. Die besten deutschen Kreise der Stadt hätten sich vor dem Saal, in dem Dr. Lueger gesprochen hatte, aufgestellt, um ihre Entrüstung auszudrücken. Als er heranfuhr, warf sich ein Knäuel von Menschen gegen den Wagen und spuckte vor Lueger aus. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei ein czechischer Geistlicher den ersten Schlag gegen einen Deutschen führte. Lueger, bleich und zitternd vor Aufregung, flüchtete sich hinter seine Begleiter. Nur mit großer Mühe gelang es der Polizei, Lueger in seinen Wagen zu bringen, der unter fortgesetzten stürmischen Rufen „Nieder mit Lueger!" davonfuhr. Luegers Versammlung bestand zu mehr als der Hälfte aus Czechen, und der Beifall ertönte fast ausschließlich in czechischen Rufen. Als Lueger das Wort ergriff, wurde er mit dem tosenden Rufe „Nieder!" von den Freisinnigen empfangen. Er hielt fast dieselbe Rede wie in München, ja er machte dieselben Witze. Stürmischen Beifall erweckte er bei den Czechen, als er ausrief, den Slaven dürften ihre Rechte nicht verkümmert werden, er hoffe, wenn einmal das Abgeordnetenhaus antiliberal sein werde, würden die nationalen Czechen gemeinsam mit den Antisemiten gehen. Geradezu bejubelt wurde von den anwesenden Czechen der Ausspruch Luegers, das deutsche Volk sei tief gesunken. Auch beim Verlassen des Saales ereigneten sich stürmische Scenen. Mehrere czechische Sozialisten wurden verhaftet, ein zehnjähriges Mädchen verletzt. Lueger, dessen Wohnung von Gendarmen bewacht wurde, die ihn auch zum Bahnhofe begleiteten, reiste im Dunkel der Nacht um 12 Uhr nach Wien.

Italien.

Eine Meldung aus Rom betont, daß die brasilianischen Vorgänge in den leitenden römischen Kreisen, wie in der gesamten öffentlichen Meinung Italiens einen überaus peinlichen Eindruck hervorgerufen haben. Man sei allgemein nicht nur darüber sehr verstimmt, daß Italiener im Auslande so häufig den Gewaltthätigkeiten des Pöbels ausgesetzt sind, sondern es werde in diesem Falle insbesondere aufs schärfste mißbilligt, daß die brasilianische Volksvertretung sich durch Straßenkundgebungen einschüchtern ließ und die von ihr bereits in zwei Lesungen angenommenen Abmachungen über die endliche Erledigung der zahlreichen italienischen Reklamationen in dritter Lesung verworfen, und daß die brasilianische Regierung es nicht verstanden hat, eine derartige Verhöhnung völkerrechtlicher Verpflichtungen zu verhindern. Das römische Kabinet nehme denn auch, nachdem die während der verschiedenen Differenzen mit Brasilien in den letzten Jahren auf harte Proben gestellte Geduld Italiens endlich erschöpft sei, eine sehr entschiedene Haltung ein. Man habe sich in Rom mit dem Ausdruck des Bedauerns seitens der brasilianischen Regierung über die gegen Italiener verübten Excesse und dem Versprechen, daß die an diesen Ausschreitungen Betheiligten gebührend bestraft und die Entschädigungsforderungen der Italiener ungeachtet des erwähnten Kammerbeschlusses geregelt werden sollen, nicht zufrieden gegeben, sondern es wurde der italienische diplomatische Vertreter in Rio de Janeiro angewiesen, darauf zu bestehen, daß die brasilianische Regierung ihren Zusagen in allen Punkten eine ganz präzise Fassung gebe und die bindende Verpflichtung übernehme, in möglichst kurzer Frist, sowohl für die letzten Ausschreitungen volle Satisfaktion zu bieten, wie auch den so lange schwebenden Entschädigungsansprüchen von Italienern im Sinne der getroffenen Vereinbarungen gerecht zu werden. In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß der vorgestern in Rom eingetroffene König Humbert die energische Stellungnahme, zu der sich das Kabinet sofort bei den ersten Nachrichten über die brasilianischen Vorgänge entschlossen hat, durchaus billige und die Aktion Italiens in dieser Angelegenheit in demselben Geleise weitergeführt sehen wolle.

Rom, 31. August. Der „Opinione" zufolge unterzeichnete heute der König einen Erlaß, durch welchen wieder die Bildung eines Geschwaders von Kriegsschiffen zum Schutz der italienischen Ansiedelungen in Süd-Amerika verfügt wird.

Spanien und Portugal.

Madrid, 31. August. Die Nachricht, daß der Insurgentenführer Banduras in die Provinz Habana eingedrungen ist, hat sich nicht bestätigt. Er ist von den Regierungstruppen angegriffen worden und verlor nach heftigem Gefecht 56 Mann, unter denen sich die Führer Varuna, Maximiniano Searsz und Guvan befinden. In dem von den Insurgenten verlassenen Dorfe Bogrero-Lima fanden die spanischen Truppen 150 Pferde, sowie sehr viele Waffen und viel Munition vor.

Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Der Sultan verlieh dem kommandirenden General in Bosnien, General der Kavallerie Frhrn. von Appel, den Großkordon des Osmanie-Ordens, dem Chef des Generalstabes, Oberst Winzor, den Medjidie-Orden zweiter Klasse und dem Brigade-Kommandanten in Plevelje, Generalmajor Destovic, den Großkordon des Medjidie-Ordens.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. September. Die Einrichtung, wonach von heute ab die Zugführer der Schnellzüge mit Zuschlagkarten ausgerüstet sind für diejenigen Reisenden, die mit Personenzugkarten versehen sind und einen Schnellzug zur Weiterfahrt benutzen wollen, wird allgemein auf fast sämtlichen Schnellzugstrecken der preußischen Staatseisenbahnen durchgeführt.

— Der Vermerk „Vorsicht!" auf Packeten 2c. wird von dem Publikum vielfach bei der Aufgabe von Postsendungen benutzt, obgleich er nach den postalischen Bestimmungen ohne die gewünschte Wirkung ist, denn die mit dem Vermerk „Vorsicht" bezeichneten gewöhnlichen Packete können bei der oft herrschenden bedeutenden Fülle von Postsendungen durchaus keine besondere vorsichtige Behandlung erfahren. Der einzige Weg, dies zu erreichen, ist vielmehr die Auflieferung unter „Einschreiben" (Gebühr 20 Pfg.) oder unter Werthangabe (Gebühr bis 600 Mark 10 Pfg.). Solche Packete werden von der einen zu der anderen Stelle gesondert von dem großen Haufen der gewöhnlichen Packete einzeln übergeben und getrennt von diesen aufbewahrt, wodurch sie selbstverständlich weit mehr als die übrigen geschont werden.

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Zur Beseitigung der Kommunalsteuerprivilegien der Beamten und Militärpersonen.

Die von offiziöser Seite bestätigte Mittheilung, daß die Vorlage über die Besoldungsverbesserungen dem preußischen Landtage so zeitig zugehen soll, daß die neuen Gehaltssätze schon in den Staatshaushaltsetat des nächsten Rechnungsjahres aufgenommen werden können, und die weitere Nachricht von der beabsichtigten Erhöhung der Offiziergehälter läßt die Frage der Kommunalsteuerbefreiungen der Beamten und Militärpersonen, insbesondere die Frage des Fortfalls der Privilegien bei der Gemeindeeinkommensteuer wieder akut werden. Das preußische Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 hat in § 41 allerdings die Regelung der Frage, soweit sie die Beamten betrifft, durch ein besonderes Gesetz in Aussicht gestellt; dagegen sollte es nach § 42 für die Militärpersonen bei den bestehenden Bestimmungen bleiben. Inzwischen hat sich die Nothwendigkeit einer Beseitigung der Privilegien immer dringender herausgestellt. Die den Gemeinden gegebene Anweisung, Zuschläge zur Einkommensteuer ihrem Etat so wenig wie möglich zu Grunde zu legen, kollidirt mit den Schwierigkeiten anderer Einnahmequellen, und das umsomehr, als der Bedarf so bedeutend gewachsen ist. Die Städte dringen deshalb besonders auf Beseitigung der alten Steuervorrechte. Diese sichern, wie wir hier erwähnen wollen, eine gänzliche Befreiung von allen direkten Kommunalauflagen u. a. den im Offiziersrange stehenden aktiven Militärpersonen hinsichtlich ihres Diensteinkommens, den Geistlichen und Elementarlehrern hinsichtlich ihrer Besoldungen und Emolumente einschließlich der Ruhegehälter und den verabschiedeten Beamten und Militärpersonen hinsichtlich der Pensionen u. s. w. zu. Nur zum halben Betrage dürfen die Diensteinkommen der Beamten (d. h. aller unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten, kommunalen und ständischen Beamten) zur Steuer veranlagt werden, doch ist diese Bestimmung noch dadurch weiter beschränkt, daß an kommunalen Auflagen aller Art im Gesamtbetrage bei Besoldungen unter 750 Mark nicht mehr als 1 Prozent, bei Besoldungen von 750 bis 1500 Mark nicht mehr als 1½ Prozent und bei höheren Besoldungen nicht mehr als 2 Prozent des Diensteinkommens gefordert werden dürfen. Daß in Folge dieser Steuerbefreiungen den Gemeinden ein bedeutender Theil der Steuerkraft ihrer Angehörigen verloren geht, liegt auf der Hand.

Als man im Jahre 1822 die Kommunalsteuerprivilegien der Beamten und Offiziere schuf, motivirte man sie damit, daß das Diensteinkommen einerseits seinem ganzen Dasein nach von dem Leben, der Gesundheit und anderen zufälligen Verhältnissen der Person abhängig, andererseits seinem Betrage nach bestimmt und dadurch gegen Grund-, Kapital- und Gewerbeeinkommen benachtheiligt sei; auch wies man darauf hin, daß dem Staate daran liegen müsse, die Beamten, die „als solche ihr Einkommen durch die den übrigen Einwohnern vermittelst des städtischen Vereins dargebotene Gelegenheit nicht vermehren können", in ihrem Unterhalte unter keinerlei Umständen zu sehr geschmälert zu sehen.

Diese Gründe für eine Kommunalsteuerbefreiung liegen heute nicht mehr vor. Die Einkommensverhältnisse der Beamten in den unteren und mittleren Gehaltsstufen sind im Laufe der neuesten Zeit so erheblich besser geworden, daß von einer knappen Bemessung des Einkommens und von einem Zurückstehen gegenüber dem gewerblichen und dem grundbesitzenden Mittelstande keine Rede mehr sein kann. Der Gewerbetreibende muß im Allgemeinen in hartem Kampfe um seine Existenz ringen; daß der ländliche Grundbesitz sich in einer schweren Nothlage befindet, ist bekannt; und auch darüber wird man sich keiner Täuschung hingeben dürfen, daß der städtische Grundbesitz mit schwankenden und unsicheren Erträgen zu rechnen hat. Den Angehörigen dieser Berufe gegenüber lebt der untere und mittlere Beamte jedenfalls weit sorgenfreier und auskömmlicher. Die Regierung erkennt das auch insofern an, als sie die Gehaltsaufbesserungen für diese Beamten-Kategorien — mit Ausnahme der Lehrer, für die aber ebenfalls eine Erhöhung der Gehälter beabsichtigt wird — für abgeschlossen erachtet. Nachdem die Geistlichen bereits eine Einkommenserhöhung davongetragen haben, sollen nunmehr die anderen Empfänger höherer Gehälter, Beamte und Offiziere, bedacht werden. Wie verlautet, ist dafür ein Mehraufwand von 40 Millionen Mark jährlich vorgesehen. Tritt diese Aufbesserung ein, so läßt sich für die Aufrechterhaltung des bestehenden Steuerprivilegs nicht mehr der Grund geltend machen, daß die Leistungsfähigkeit der Privilegirten in Folge eines unzulänglichen Einkommens geringer als die anderer Gemeindeangehöriger sei. Auch der Grund, daß das Einkommen der Beamten der Steuerbehörde genau, des der übrigen Steuerpflichtigen nur zum Theil bekannt sei, trifft seit Einführung der Selbsteinschätzung nicht mehr zu. Dazu kommt schließlich noch, daß unter den heutigen Verhältnissen das Einkommen der Gewerbetreibenden, des Kaufmannes, Landwirthes u. s. w. „seinem ganzen Dasein nach von dem Leben, der Gesundheit und anderen zufälligen Verhältnissen der Person" in einem weit höheren Maße abhängig sein dürfte, als das des Offiziers und Beamten. Ergiebt sich aus alledem, daß heute von jenen Gründen, die seiner Zeit zu Gunsten der Einführung der Kommunalsteuerprivilegien geltend gemacht wurden, auch nicht einer mehr stichhaltig ist, so läßt sich die Ausnahmestellung der Beamten und Offiziere überdies aus anderen Rücksichten nicht mehr aufrecht erhalten. Das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 bestimmt, daß die Ausgaben der Gemeinden für Einrichtungen und Zwecke, die allen Gemeindeangehörigen gleichmäßig Vortheile bieten, durch die Einkommensteuer gedeckt werden sollen. Die der Allgemeinheit zu Gute kommenden kommunalen Einrichtungen überwiegen aber bei weitem, und an ihnen sind die Beamten und Offiziere genau in demselben Maße interessirt, wie alle übrigen Einwohner; es ist deshalb nur eine Forderung der Gerechtigkeit, wenn man an die seither Privilegirten das Verlangen stellt, daß sie zu den Ausgaben der Gemeinden für allgemeine Zwecke ebenfalls in vollem Umfange beitragen. So sehr man auch mit der von der Regierung geplanten Aufbesserung der Gehälter der Beamten und Offiziere einverstanden sein kann, so wird man doch fordern müssen, daß die Volksvertretung ihre Zustimmung zu den Mehrforderungen von der Beseitigung der in den §§ 41 und 42 noch aufrecht erhaltenen Steuerbefreiungen (etwa mit Ausnahme derer der Wittwen und Waisen) abhängig macht. Im Zusammenhange damit wird zugleich eine Revision der Bestimmungen über Wohnungsgeldzuschüsse wie eine andere Ordnung der Reisekostenentschädigung für Beamte und Offiziere zu erstreben sein. Letztere ist um so nothwendiger, als die Reisekostenentschädigung heute nicht einen Ersatz für wirklich entstandene Kosten, sondern eine nicht unerhebliche Einnahmequelle darstellt.

— Der Kriegsminister hat verfügt, daß die Bataillonskommandeure die Militärkantinen nur für die Dauer ihres Kommandos bei dem Bataillon vergeben dürfen. Bei einem jeden Kommandowechsel erlischt der Pachtvertrag, und es steht dem Bataillonschef frei, denselben nicht zu erneuern und die Kantinen anderweitig zu verpachten.

— Die freisinnige Vereinigung beabsichtigt in diesen Tagen in Köslin einen besonderen Bauernverein „Nordost" zu stiften, der die Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen umfassen soll.

— Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Aufstellung der Haushaltspläne für die gewerblichen Fortbildungsschulen mit Ausnahme der kaufmännischen hat der Minister für Handel und Gewerbe bis auf Weiteres folgende Bestimmungen getroffen: Für die Leitung einer Anstalt wird nur dann eine besondere Vergütung bewilligt, wenn die Schule mehr als 50 Schüler hat; gegebenenfalls ist für jeden Schüler 1 Mk. zu gewähren. Bei Schulen, in denen das Honorar des Leiters z. Z. diesen Satz übersteigt, ist bei Wechsel in der Person des Leiters eine entsprechende Herabsetzung in Aussicht zu nehmen. Die Lehrerhonorare sind nach den örtlichen Verhältnissen auf 1,50 bis 2,50 Mark für die Stunde zu bemessen. Ganz ausnahmsweise dürfen 3 Mk. für jede Stunde berechnet werden. Den Gesuchen um Bewilligung von Staatsbeihülfen sind in Zukunft Uebersichten über den Durchschnittsverbrauch und die Ist-Ausgabe der letzten drei Jahre, sowie die Schülerzahl und die auf die einzelnen Lehrgegenstände wöchentlich entfallenden Stunden beizufügen.

* Die neue Eisenbahnüberführung im Zuge der Mühlenbergstraße ist jetzt soweit fertiggestellt, daß dieselbe von morgen ab für den Fußgängerverkehr freigegeben werden kann.

* In der Zeit vom 23. bis 29. August sind hierselbst 32 männliche und 31 weibliche, in Summa 63 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 37 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 10 an Durchfall und Brechdurchfall, 7 an Abzehrung, 5 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Lebensschwäche, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Diphtheritis, 1 an Scharlach und 1 an Entzündung des Unterleibs. Von den Erwachsenen starben 4 an Schwindsucht, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Altersschwäche, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Schlagfluß, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Krebskrankheit, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Gehirnkrankheit und 1 an chronischer Krankheit.

* Aus einer Kellerwohnung des Hauses Preußischestr. 104 wurde in der Sonntagnacht eine silberne Zylinderuhr gestohlen, deren Kapsel auf der Außenseite ein Herz mit den Buchstaben K. N. zeigt. Der Dieb wurde in der Wohnung bemerkt, doch gelang es demselben unter dem Schutze der Dunkelheit zu entwischen.

* Die beliebten Leipziger Sänger (Direktion Eyle-Hanke) werden auf einer Konzerttournee wieder einmal in Stettin einkehren und hier vom Montag, den 7. September, ab einige Vorstellungen in der Philharmonie geben. Näheres darüber besagen die demnächst erscheinenden Annoncen.

— Der Stetiner Musik-Verein, welcher in unserer Stadt sich unter Leitung seines Dirigenten Herrn Professor Dr. Lorenz in hervorragender Weise um die Pflege klassischer Musik bemüht, wird auch in der bevorstehenden Wintersaison sowohl mit Oratorien-Aufführungen, wie mit Symphonie-Konzerten in die Oeffentlichkeit treten und zwar werden von Oratorien zur Aufführung gelangen „Missa Solemnis" von Beethoven, „Christus" von Kiel und „Paradies und Peri" von Schumann. Die Symphonie-Konzerte werden wiederum von der auf 50 Mitglieder verstärkten Offeney-Kapelle ausgeführt werden und schweben bereits Verhandlungen wegen Mitwirkung bedeutender Solokräfte.

— Im Concordia-Theater findet morgen Mittwoch eine größere Sedanfeier statt mit Extra-Konzert, Prolog und lebenden Bildern. In der Fest-Vorstellung wird sich das neu engagirte Personal vorstellen, darunter die beliebte Ballet-Gesellschaft „Lederer".

— (Personalchronik der evangelischen Kirche in Pommern.) Auszeichnung: Dem Pf. Müller in Schlawin, D. Rügenwalde, ist anläßl. d. 50jähr. Dienstjubiläums d. R. Adler-Orden 4. Kl. verliehen. — Berufungen: Hülfspred. Behrendt zum Diak. an St. Mauritius in Pyritz, D. gl. N., Pst. Krause in Zingst zum Pst. in Zirchow, D. Usedom; ordinirt: Pred.-A.-K. Schweder zum Hülfspred. in Bredow-Züllchow, D. Stettin-Land. — Erledigte Pfarrstelle: Bärwalde, D. Neustettin, durch Versetz. zu 1. Okt. erl., Priv.-Patr. mit 2 Kirchen, 1800 Mk. — Gestorben: Sup. Wegner in Daber, D. gl. N., d. 5. Aug.; Pst. Giese in Mützenow, D. Stolp-Stadt, d. 10. Aug.

Aus den Provinzen.

Prenzlau, 31. August. Von einer langjährigen Abonnentin geht der „Prenzlauer Ztg." folgende launige Schilderung zu: „Geehrte Redaktion! Mit einem Erlaubnißschein meines Mannes ausgerüstet, wanderte ich am vorigen Freitag dem Bahnhof zu, um nach der Reichshauptstadt abzudampfen und die „Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896" zu besuchen. Trotz der frühen Morgenstunde waren — eine Seltenheit in unserer guten Hauptstadt der Uckermark — die Straßen ziemlich belebt, man besprach in Gruppen zusammen das neueste Thema — die Hinrichtung. Unterwegs gesellte sich ein Herr zu mir, der dem Vorgang als Zeuge beigewohnt hatte, und mir den Genuß des schönen Morgens durch eine ausführliche, in alle Einzelheiten sich ergehende Schilderung des Aktes vergällte. Auf dem Bahnhofe hatte sich um den Herrn sehr bald eine Anzahl Personen gruppirt, die seinem Vortrage natürlich mit dem größten Interesse lauschten und denen er, da immer neue Zuhörer hinzutraten, seine Erzählung, ehe der Zug einlief, wohl mehr wie drei Mal wiederholte. Um den unangenehmen Eindruck des Gehörten zu verwischen, wanderte ich auf dem Bahnsteig auf und ab, bis es zum Einsteigen die höchste Zeit war. Nach kurzem Suchen entschloß ich mich, den ersten hinterm Zugführerkoupee folgenden Wagen zu benutzen. Beim Einsteigen nickte mir ein Beamter freundlich zu und sagte halblaut: „Da sitzt er, Frau X.!" Verwundert frug ich: Wer? Als Antwort erhielt ich ein bedeutsames Achselzucken und Augenblinzeln. Im nächsten Augenblicke wurde mir die Situation klar, in dem Wagen saß — Herr Reindel! Zum Aussteigen war es zu spät, da ich aber, wenngleich eine Evastochter, den Begriff von Furcht nicht kenne, so ergab ich mich in mein Schicksal und nahm, wenn auch mit einer gewissen Unbehaglichkeit, neben R. Platz. Als in Seehausen der Waggon sich etwas leerte, wurde im Nebenabtheil Platz frei und ich wechselte meinen Sitz. Trotz der kurzen Zeit, die der Zug auf dieser Station anhielt, hatte sich auch hier schon die Nachricht verbreitet, welchen Reisenden unser Waggon beherberge und das auf dem Bahnhof anwesende Publikum starrte, bis der Zug sich in Bewegung setzte, ohne Unterbrechung nach unsern Waggonfenstern, allerdings ohne Erfolg, denn der, dem die Neugierde galt, unterhielt sich lebhaft mit seinem Vis-à-vis über die Berliner Ausstellung. Inzwischen hatte sich noch im Waggon selbst die Nachricht verbreitet, welchen Reisegefährten wir hatten. Einzelne Frauenstimmen kreischten auf und bald drang aus allen Abtheilungen das Thema „Reindel" in allen Variationen zu uns herüber. In Wilmersdorf und, wie ich hier gleich hinzufügen will, so fort auf jeder weiteren Station bis Berlin, umdrängte das anwesende Publikum stets augenblicklich unsern Waggon, um den Gefürchteten zu sehen, denn überall, wo auch der Zug hielt, schien sich mit Blitzesschnelle zu verbreiten: „Da sitzt er!" Einzelne einsteigende Passagiere, auch das sogenannte stärkere Geschlecht war darunter vertreten, machten schleunigst, selbst auf die Gefahr hin sitzen zu bleiben, wieder Kehrt. Wiederholt sollte ich Red' und Antwort stehen, über: Wo sitzt er? wie sieht er aus? wie war die Hinrichtung? In Angermünde stiegen fünf Damen ein, die neben mir Platz nahmen und bald in ein lebhaftes, englisch geführtes Gespräch verwickelt waren. Als sie aus den Nebenabtheilungen wiederholt die Frage herüber tönen hörten: „Wo sitzt der Scharfrichter?" wurden sie aufmerksam und sahen sich verwundert um. Ich konnte ihren rathlos fragenden Blicken nicht wiederstehen und machte sie darauf aufmerksam, wer hinter ihnen sitzt. Kaum hatten sie die Kunde vernommen, so ertönte ein fünffacher Aufschrei. Zwei der Damen eilten, entsetzt, von ihrem Platz ans Fenster, während das eine, besonders zart besaitete Fräulein in Ohnmacht fiel und wie leblos an meiner Seite lag. Nachdem sich jedoch die Damen von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, wollten sie Näheres über unsern Nachbar von mir wissen, und nicht genug konnten sie meine „Energie" bewundern, als sie hörten, daß ich eine kurze Strecke neben R. gesessen und sogar wenige Begrüßungsworte mit ihm getauscht hatte. „Und Sie sind nicht herausgehopst", als Sie hörten, wer neben Ihnen sitzt?" frug mich die eine der Damen. Als ich dies lächelnd verneinen mußte, rötheten sich die Wangen meines reizenden Vis-à-vis, mit blitzenden Augen und lebhaftem Redefluß erklärte sie, was sie alles in meiner Situation gethan hätte, um einer derartigen unwillkommenen Nachbarschaft zu entrinnen. Als sich endlich Gelegenheit bot, die Neugierde meiner Reisegefährtinnen zu stillen, und ich ihnen den Gefürchteten zeigen konnte, war man ersichtlich über den Eindruck, den seine Person machte, ganz enttäuscht, denn fast einstimmig erklang es: „Mein Gott! das kann doch R. nicht sein, der Mann sieht ja aus wie andere Menschen, der Mann sieht ja ganz gut aus, haben Sie sich nicht getäuscht Verehrteste?" Als wir in Berlin ausstiegen, grüßte mich R., der unser Gespräch gehört haben mußte, lächelnd. Auch hier hatte sich das Gerücht von seiner Ankunft schon verbreitet und ein geradezu belästigendes Menschengewühl umgab den Aussteigenden. Nachdem R. mit vieler Mühe die ihn neugierig umringende Menge durchbrochen hatte, wurde er von einigen Damen bewillkommnet und die Angermünderinnen, die gleich mir den Vorgang beobachtet hatten, konnten sich vor Staunen darüber gar nicht fassen. Als ich mich am Bahnhofsportal von meinen fünf Koupeenachbarinnen trennen mußte, gab man mir die Versicherung, daß sie an diese „schreckliche" Reise zeitlebens denken würden."

Aus den Bädern.

Bad Salzbrunn, 31. August. Kurgäste mit Begleitung sind gemeldet 4666 Personen, Fremdenverkehr 3296 Personen, zusammen 7962 Personen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Dr. Willy Rickmer-Rickmers, Sohn des bekannten Bremer Schiffsrheders, welcher im Vorjahre bereits den Kaukasus und Armenien bereiste, theilt der Wiener Geographischen Gesellschaft, deren Mitglied er ist, in einem Schreiben aus Samarkand mit, daß er daselbst von einer Forschungsreise durch das Khanat Bokhara mit einer Sammlung von circa 10 000 Käfern glücklich eingetroffen ist. Er überschritt die Gletscherpässe Muara (4000 Meter) und Dugdan (3800 Meter) unter großen Mühsalen und kam manchen Tag durch vierzehn und noch mehr Stunden nicht vom Pferde. Im Ganzen legte Rickmers eine Strecke von 3000 Kilometern zurück. Er beabsichtigt, nach einen Ausflug nach Morgenan und Kokan zu machen und im Oktober heimzukehren. Die Geographische Gesellschaft hofft, daß der junge Forschungsreisende, welcher hervorhebt, daß die russischen Behörden sich gegen ihn höchst zuvorkommend und hülfreich benommen haben, in einem Vortrage in Wien seine Erlebnisse schildern, sowie über die Resultate seiner Forschungen berichten wird.

Vermischte Nachrichten.

— Der Vater des mit dem Kanonenboot „Iltis" untergegangenen Maschinenheizers Wolter, der Gastwirth Peter Wolter aus Berlin hatte sich an das Kommando der 2. Werft-Division in Wilhelmshafen gewandt mit der Bitte, ihm über die Ursache des Unterganges des Kanonenbootes Mittheilungen zu machen und ihm Nachricht zu geben, ob die Leiche seines Sohnes vielleicht gefunden oder Aussicht vorhanden sei, daß diese Leiche und die der anderen Verunglückten vielleicht später noch geborgen werden. Hierauf ist Herrn Wolter das nachfolgende Schreiben der Werft-Division zu Wilhelmshafen zugegangen: „Auf Befehl des kaiserlichen Ober-Kommandos der Marine wird Ihnen über den Untergang S. M. Kanonenboot „Iltis" Folgendes ergebenst mitgetheilt: Außer den bekannt gegebenen Darstellungen lassen sich nähere Mittheilungen über die Ursache des Untergangs des Kanonenboots nicht machen. Es haben sofort eingehende Erhebungen stattgefunden; außer den geretteten Mannschaften sind auch die Leuchtthurmwärter in Schautung befragt worden. Die Ueberlebenden können aber in Folge ihrer Vorbildung und ihrer dienstlichen Stellung — sie gehören nicht dem Offizierstande an — kein Urtheil über die Ursache des Unterganges und keine Kenntniß von der Lage haben, in der sich das Kanonenboot vor der Strandung befand. Dies können nur die mit der Führung des Schiffes betrauten Offiziere übersehen. Da von diesen Personen Niemand gerettet ist, so wird sich voraussichtlich überhaupt keine Klarheit über die Ursache der Katastrophe schaffen lassen. Soviel steht fest, daß das Kanonenboot bei stürmischem Wind Abends längs der Küste von Schautung gedampft ist, und daß das Wetter dabei noch unsichtig war und in Folge dessen die Küste nicht genau erkannt werden konnte. Der stürmische Wind und der herrschende Strom hat augenscheinlich das Kanonenboot zu nahe an Land gebracht, und die Gefahr ist in Folge des unsichtigen Wetters zu spät erkannt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kanonenboot seetüchtig und seiner Aufgabe gewachsen war, sowie daß die ganze Besatzung bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht im vollsten Maße gethan und eine musterhafte Haltung bewahrt hat. Leichen sind, soviel bisher bekannt geworden, nicht gefunden worden und es ist leider auch nicht wahrscheinlich, daß sie gefunden werden. gez. Oelrichs, Kapitän zur See und Divisions-Kommandeur."

— Die Berliner Herrenkonfektionäre waren Sonnabend Abend versammelt, um über den Schiedsspruch des Einigungsamtes zu berathen. Die Konfektionäre haben, jeder einzeln, ablehnend mit längerer Begründung geantwortet. Der Verkehr mit den meisten Arbeitern sei der allerfriedlichste. Es werden, so meldet der „Konfektionär", fast durchweg höhere Löhne als im Tarif vorgeschrieben ist, bezahlt. Der Grundsatz, daß kein Fabrikant sich eine feste Preisberechnung vorschreiben lassen kann, so lange es in der Hand eines jeden Arbeiters liegt, fortgesetzte Mindestlöhne durch noch billigere Angebote herabzudrücken, sei bestimmend dafür, feste Tarife rund abzulehnen.

— Ein Berliner Bäckermeister hatte mit seinen Gesellen vereinbart, die Arbeitszeit in seinem Betriebe dergestalt zu regeln, daß zwar nicht mehr als zwölf Stunden gearbeitet, diese Zeit aber vertheilt und mehrfach durch längere Pausen unterbrochen werden sollte. Auf ein diesbezügliches Gesuch an das Polizei-Präsidium ist ihm nun ein ablehnender Bescheid zugegangen, mit dem Bemerken, daß eine regelmäßige Verlängerung der Arbeitszeit unter keinen Umständen gestattet werden könne, wobei es gleichgültig sei, ob die Gehülfen freiwillig hierauf eingehen und welcher Art ihre Beschäftigung in den Ueberstunden sei.

— (Nansen und Andree.) Nach einem Telegramm aus Tromsö ist Nansens Schiff „Fram", begleitet von dem Schiffe „Otario", am 26. v. M. Mittags unter Salut von dort abgefahren. Das Schiff „Virgo", auf dem sich Andree mit seiner Begleitung befindet, ist Abends von Tromsö abgefahren. Die erste Begegnung des norwegischen Nordpolforschers Frithjof Nansen mit dem schwedischen Luftschiffer Andree auf dem Hinterdeck der „Virgo" wird in einem Telegramm des „Neuen Wiener Tagbl." beschrieben. Beide waren eine halbe Stunde in ernster Unterhaltung. Andree hielt sodann eine Ansprache, in der er sagte, daß er Nansen zu dessen Erfolgen beglückwünsche und ihm für alles danke, was er für die Kultur gethan. Dann sprach Nansen. Er wies darauf hin, daß Andree der Polarforschung neue Wege gewiesen, und drückte den Wunsch aus, daß der nächste Versuch Glück und Erfolg bringen möge, an welchen er sicher glaube. Der Abschied war ebenso herzlich wie der Empfang. Andree ist keineswegs ergebnißlos zurückgekehrt, und seine Theorie hat grade durch die Erfahrungen der Nansenschen Reise eine kräftigere Unterlage erhalten. Nansen hatte Recht, als er behauptete, es gebe eine nördliche Strömung des Eises, und diese Strömung trug ihn thatsächlich vorwärts. Aber nur bis zu einem gewissen Punkte trug sie ihn, dann blieben Schiff und Eis zwei Jahre lang unverrückt stecken — dagegen fand er, daß zeitweilig ein ständiger Südwind weht, welcher wohl im Stande wäre, einen Ballon über die Polargegenden zu tragen. Andree hat Unglück gehabt, aber eben als er den Ballon einpackte, setzte ein günstiger Wind ein. Das Ballonhaus steht fertig, auch alles andere ist bereit, und zwei Wochen Vorbereitung würden ihn befähigen, aufzusteigen. Andree will darum schon Ende Mai 1897 wieder in Spitzbergen sein, wenn nur die nöthigen Gelder vorhanden sind. Mit Einem Wort: Ob Nansen über den Pol treiben kann, ist fraglich, und sicherer erscheint Andrees Plan. Dies das Urtheil der Theilnehmer beider Reisen.

— Aus San Francisco wird unterm 17. August berichtet: Der Dampfer „City of Para" bringt die Meldung, daß Prinz Ludwig von Savoyen, ein Neffe des Königs von Italien, und mehrere Personen der Bemannung des italinischen Dampfers „Cristoforo Colombo" in den Straßen von Valparaiso am 16. Juli vom chilenischen Mob angegriffen worden sind. Wenn die Italiener nicht bewaffnet gewesen wären, wäre es ihnen sehr schlecht ergangen. Der Prinz und seine Begleiter wehrten sich gegen den Angriff des Pöbels bis Polizei kam; verwundet wurde Niemand, obwohl die Angreifer Steine und Stöcke als Waffen benutzten. Die Wuth der Menge gegen den Prinzen hat darin seinen Grund, daß Italien der argentinischen Republik zur Zeit des Krieges mit Chile zwei Kreuzer verkaufte. Die chilenische Regierung bat den Prinzen wegen des unliebsamen Zwischenfalles um Entschuldigung, und den Zeitungen wurde verboten, darüber zu schreiben.

Elberfeld, 29. August. Ein höchst seltener Fall von Mißbildung eines Neugeborenen ist vor einigen Tagen hier vorgekommen: einem hiesigen Privatsekretär wurde ein Mädchen geboren, das, sonst gesund, kräftig und völlig normal entwickelt, völlig der Augen entbehrt. Die Augenhöhlen sind vorhanden, die Augäpfel, die eigentlichen Augen fehlen aber vollständig. Ein zu Rathe gezogener Augenarzt erklärte, daß ihm ein ähnlicher Fall in seiner langjährigen Praxis noch nicht bekannt geworden sei. Das arme Wesen wird Zeit seines Lebens blind bleiben.

Troppau, 31. August. Die Oder ist in Folge anhaltenden Regens gestiegen. Mehrere Brücken sind weggeschwemmt. Die Häuser in Lautsch und Neudörfl stehen einen Meter tief im Wasser. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. — Wind: OSO.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 139,00—143,00 bez., per September-Oktober 144,50 B.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 110,00—115,00 bez., per September-Oktober 114,50 bez., per Oktober-November 115,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher neuer 115,00 bis 121,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,1 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 5000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 144,50, Roggen 114,50, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum fest, loko 10,85 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 48,00 B., per September-Oktober 49,00 B.

Berlin, 1. September. Weizen per September 148,00 bis 148,50, per Oktober 146,50.

Roggen per September 116,25 bis 117,50. per Oktober 118,50.

Rüböl per September 50,00, per Oktober 50,00.

Spiritus loko 70er 35,50, per September 70er 39,00, per Oktober 70er 39,20, per Dezember 70er 39,50.

Hafer per September 122,00.

Mais per September 83,75.

Petroleum per September 21,40,

London, 1. September. Wetter: Regen.

Berlin, 1. September. Schluß-Kourse.

Preuß Consols	4%	105,10
do. do.	3½%	104,60
do. do.	3%	99,75
Deutsche Reichsanl.	3%	99,50
Pomm. Pfandbriefe	3½%	100,40
do. do.	3%	94,40
do. Neuländ. Pfdbr.	3½%	100,40
3% neuländ. Pfandbriefe		94,30
Centrallandsch. Pfdbr.	3½%	100,30
do.	3%	94,50
Italienische Rente		87,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.		53,00
Ungar. Goldrente		104,20
Rumän. 1881er am. Rente		99,90
Serbische 4% 95er Rente		64,75
Griech. 5% Goldr. v. 1890		30,50
Rum. amort. Rente	4%	87,50
Russ. Boden-Credit	4½%	105,20
do. do. von 1880		102,80
Mexikan. 6% Goldrente		94,50
Oesterr. Banknoten		170,40
Russ. Banknoten Cassa		217,25
do. do. Ultimo		216,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100)	4½%	109,50
do. (100)	4%	107,00
do. (100)	4%	102,10
do. unkb. b. 1905 (100)	3½%	101,20
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission		102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B		164,90
Stett. Vulc.-Prioritäten		166,25
Stettiner Straßenbahn		—,—

Petersburg kurz	216,45
London kurz	20,40
London lang	20,32
Amsterdam kurz	168,40
Paris kurz	81,00
Belgien kurz	80,95
Berliner Dampfmühlen	—,—
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,00
„Union", Fabrik chem Produkte	116,10
Varziner Papierfabrik	186,10
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,80
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,20
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,40
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	212,40
Berliner Handels-Gesellsch.	155,70
Oesterr. Credit	233,90
Dynamite Trust	191,00
Bochumer Gußstahlfabrik	169,25
Laurahütte	162,00
Harpener	165,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	186,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	46,60
Ostpreuß. Südbahn	90,10
Marienburg-Mlawkabahn	91,90
Mainzerbahn	119,40
Norddeutscher Lloyd	112,70
Lombarden	44,00
Luxemb. Prince-Henribahn	91,30

Tendenz: Fest.

Paris, 31. August. (Schluß-Kourse.) Unregelmäßig.

	31.	29.
3% amortisirb. Rente	100,90	101,00
3% Rente	102,60	102,72½
Italienische 5% Rente	87,85	87,95
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,20	103,30
3% Russen de 1891	94,02½	94,32½
4% unifiz. Egypten	106,00	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,12	64,37
Convert. Türken	20,00	20,22½
Türkische Loose	90,00	100,00
4% türk. Pr.-Obligationen	432,00	440,00
Franzosen	780,00	780,00
Lombarden	228,00	227,00
Banque ottomane	543,00	549,00
„ de Paris	834,00	835,00
Debeers	761,00	757,00
Credit foncier	644,00	644,00
Huanchaca	83,00	83,00
Meridional-Aktien	593,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	578,00	572,00
Suezkanal-Aktien	3405,00	3405,00
Credit Lyonnais	782,00	784,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	352,00	353,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,16	25,16
Cheque auf London	25,17½	25,17½
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,75
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	412,00	413,00
„ Italien	6,75	6,75
Robinson-Aktien	229,00	230,00
4% Rumänier	—,—	87,60
5% Rumänier 1892 u. 93	—,—	100,00
Portugiesen	—,—	25,93
Portugiesische Tabaksoblig.	498,00	497,00
4% Russen de 1894	67,20	67,30
Langl. Estat.	138,00	141,00
3½% Russ. Anl.	100,80	—,—
Privatdiskont	1½	1½

3% Russen (neue) 93,02½.

Hamburg, 31. August, Nachm. 3 Uhr Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 52,75, per Dezember 50,75, per März 50,50, per Mai 50,50. Behauptet.

Hamburg, 31. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per September 8,82½, per Oktober 8,87½, per November 9,27½, per Dezember 9,37½, per März 9,62½, per Mai 9,75. Stetig.

Bremen, 31. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,55 B. Russisches Petroleum. Loko 6,35 B.

Pest, 31. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 6,86 G., 6,88 B., per Frühjahr 7,23 G., 7,25 B. Roggen per Herbst 5,92 G., 5,94 B., per Frühjahr 6,23 G., 6,25 B. Hafer per Herbst 5,32 G., 5,34 B., per Frühjahr 5,63 G., 5,65 B. Mais per August 3,65 G., 3,67 B., do. per September 3,88 G., 3,89 B. Kohlraps per August-September 10,90 G., 11,00 B. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 31. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 31. August. Bancazinn 36,00.

Amsterdam, 31. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per November 149,00, per März 147,00. Roggen loko ruhig, do. auf Termine beh., per Oktober 93,00, per März 98,00, per Mai 98,00. Rüböl loko 25,75, per Herbst 25,62, per Mai 1897 25,26.

Antwerpen, 31. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 31. August, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,75 bez. u. B., per August 17,75 bez. u. B., per September 17,75 bez. u. B. Fest.

Antwerpen, 31. August. Schmalz per Juli 49,25. Margarine ruhig.

Paris, 31. August, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per August 18,05, per September 18,30, per September-Dezember 18,35, per November-Februar 18,55. Roggen ruhig, per August 11,50, per November-Februar 11,50. Mehl fallend, per August 39,50, per September 40,20, per September-Dezember 40,00, per November-Februar 39,90. Rüböl ruhig, per August 54,25, per September 54,25, per September-Dezember 54,25, per Januar-April 55,50. Spiritus matt, per August 29,75, per September 30,25, per September-Dezember 30,50, per Januar-April 31,50. — Wetter: Schön.

Paris, 31. August, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 29,00 bis —,—. Weißer Zucker flau, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 34,25, per September 28,37, per Oktober-Januar 27,75, per Januar-April 28,25.

Havre, 31. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 63,75, per September 61,00, per Dezember 61,00. Schleppend.

London, 31. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Regen.

London, 31. August. 96proz. Javazucker 11,75, flau. Rüben-Rohzucker loko 8,87, flau. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 31. August. Chili-Kupfer 47,00, per drei Monate 47 1/16.

London, 31. August. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 59 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 10 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 4 d.

London, 31. August, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen ½—1 Sh. höher als vorige Woche, fremder fest. Mehl ¼ Sh. höher, stetiger Bedarf. Mais geschäftslos, Gerste fest aber ruhig, Hafer flauer. Angekommene Weizenladungen ruhig aber stetig. Schwimmende Gerste für ferne Ankunft mehr Angebot.

Glasgow, 31. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5138 Tons gegen 5745 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 31. August, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 4 d.

Newyork, 31. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 64,00. Mais per September 26,37.

Newyork, 31. August, Abends 6 Uhr.

	31.	29.
Baumwolle in Newyork	7,87	7,87
do. in Neworleans	7,37	7,38
Petroleum Rohes (in Cases)	7,60	7,55
Standard white in Newyork	6,70	6,65
do. in Philadelphia	6,65	6,60
Pipe line Certificates August	108,50*	—,—
Schmalz Western steam	3,70	3,72½
do. Rohe und Brothers	4,10	4,10
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	2 15/16
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	67,25	68,12
per August	—,—	64,12
per September	63,75	64,12
per Oktober	64,62	65,00
per Dezember	66,62	67,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,62	10,62
per September	9,70	9,75
per November	9,15	9,15
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais willig,		
per August	—,—	26,62
per September	26,25	26,62
per Oktober	27,00	27,50
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,25	13,35
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,50

* nominell.

Chicago, 31. August.

	31.	29.
Weizen willig, per August	56,37	56,50
per September	56,50	56,62
Mais willig, per August	20,50	20,78
Pork per August	5,52½	5,62½
Speck short clear	—,—	3,75

Wasserstand.

* **Stettin**, 1. September. Im Revier 5,67 Meter = 18′ 1″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. September. Einem Mitarbeiter des „L.-A." hat sich der deutsche Gesandte in Belgrad, Frhr. v. Wäcker-Goller, über die serbischen Krisengerüchte dahin geäußert, daß die Affaire mit dem Adjutanten des Königs, des Obersten Ciritsch, nichts Sensationelles habe. Die Entlassung sei den Näherstehenden garnicht überraschend gekommen. Daß König Milan mit dem Vorgang etwas zu schaffen gehabt hat, stellt der Gesandte entschieden in Abrede.

— Einer Meldung aus Königsberg zufolge haben die dortigen Korps und Burschenschaften beschlossen, den Börsengarten nicht mehr zu besuchen.

Paris, 1. September. Die Blätter empfehlen fast alle dem Zaren den Baron Mohrenheim als Nachfolger des Fürsten Lobanow.

Paris, 1. September. Der „Temps" meldet aus Galata: Gestern Abend wurde aus einem Fenster eine Bombe geworfen, dieselbe platzte und verwundete mehrere Personen. Die Volksmenge erstürmte sofort die Treppen des Hauses und tödtete darin neun Armenier, während man drei andere ins Gefängniß abführte.

Rom, 1. September. Der Admiral des 1. See-Departements hat den Befehl erhalten, die Kriegsschiffe „Marco Paolo", „Umbria", „Elba", „Amerigo Vespuczi" und „Volta" zur Fahrt nach Brasilien unverzüglich seeklar zu machen. Das Geschwader wird Ende der Woche abgehen. Das Kriegsschiff „Piemont" wird sich auf der Fahrt anschließen.

Rom, 1. September. Die Nachrichten, welche gestern aus Rio de Janeiro eingetroffen sind, lassen die dortige Situation viel ernster erscheinen, als bisher angenommen. Obschon in den Küstenstädten die Ruhe hergestellt ist, so soll im Inlande die Hetze gegen die italienischen Arbeiter ungestraft fortdauern.

Konstantinopel, 1. September. In Folge der Drohung des englischen Botschafters, daß, falls die Polizei und das Militär nicht korrekter vorgehen würde als bisher, so würde die englische Mittelmeerflotte in den Bosporus einlaufen, ist der gestrige Tag ziemlich ruhig verlaufen. Wie verlautet, hat das armenische Komitee den diplomatischen Missionen mitgetheilt, daß es bei Wiederholung der Massakres gegen die Armenier noch zu strengeren Mitteln greifen werde als bisher. Jeder Augenblick kann daher folgenschwere Ereignisse bringen. Die Situation ist andauernd kritisch. Es bedarf aller Umsicht und Energie seitens der Diplomatie und hauptsächlich des guten Willens der türkischen Behörden, um weiteres großes Unheil zu verhüten.

Athen, 1. September. Die ganze englische Mittelmeerflotte, bestehend aus 35 Schiffen, sowie vier große russische Kriegsschiffe wurden für die nächsten Tage im Pyräus avisirt. Zur Verstärkung der Grenzgarnisonen ging eine weitere Batterie nach Larissa ab.